

Erik ERIKSSON

MARIAS RACHE

Ins Deutsche übersetzt von Else Ebel

© KaMeRu Verlag 2009

Eine Woche nach dem Schusswechselfeldrama wurde im Montagmagazin des Fernsehens ein Teil des Hintergrundes dieser Geschichte gezeigt. Zu dem Zeitpunkt hatte die Redaktion den gesamten Herbst über an diesem Programm gearbeitet, aber es war ja nicht vor auszusehen gewesen, dass das Ganze mit einem Blutbad enden würde.

Das Motiv ist nie bekannt geworden. Es wurden natürlich Vermutungen angestellt, da einer der Toten ein bekannter und ziemlich undurchsichtiger Mann gewesen war. Man nahm an, dass die Sache einen politischen Hintergrund hatte.

Die einzige, die wusste, was dahinter steckte, hatte keinen Grund etwas zu erzählen. Sie war zurückgekommen, um rehabilitiert zu werden, nicht um Rache zu nehmen. Aber sie hatte gemerkt, dass sich nichts verändert hatte. Dann war alles sehr schnell gegangen.

Zu Weihnachten war es vorbei gewesen.

Herbst in Stockholm

Maria war an diesem Tag früh aufgewacht; es war noch dunkel, das Licht der Straßenlaternen spiegelte sich in den Pfützen auf der Straße vor dem Fenster. Ein bisschen Nebel lag noch in der Luft.

Es war ein Freitag im November, in der Smedbacksgata im östlichen Teil Stockholms. Maria wohnte im Erdgeschoss; zwischen ihrem Balkon und dem Boden draußen lagen jedoch zwei Meter. Niemand konnte ihre Wohnung einsehen, Maria selbst jedoch sah alles, was auf dem Wendeplatz vor ihrer Wohnung vor sich ging. Sie war früh aufgewacht, als der Zeitungsbote die Morgenzeitungen in den Briefkasten geworfen hatte. Das war zur Gewohnheit geworden; sie hatte es sich ausgesucht, bei eben diesem Geräusch aufzuwachen und aufzustehen, wenn es ihre Aufgabe war, die Morgenzeitungen durchzusehen. Oder aufzuwachen und wieder einzuschlafen, wenn es ein Tag mit den anderen Routinearbeiten im Archiv war.

Heute war einer der frühen Tage.

Unter der Decke spürte Maria das weiche Fell des Kätzchens gegen ihr Bein. Es war eine rot gesprenkelte Katze, drei Monate alt. Maria wusste nicht genau, ob sie schlief; sie zog ihr Bein vorsichtig weg, schlüpfte aus dem Bett. Die Katze blieb liegen; sie fing an zu schnurren, also war sie wach.

Maria hatte die Katze Linda getauft. Sie fand, dass sich der Name weich und melodisch anhörte.

Maria hatte kein Licht im Zimmer gemacht, als sie aufstand. Sie zog den Vorhang ein wenig zurück, um nachzusehen, ob es regnete. Nein, sie konnte keine Regentropfen draußen in der Pfütze erkennen; der Widerschein von der Straßenlaterne war gelb und glänzend. Einige Blätter lagen mitten in dem gelben Licht und außerdem etwas, das aussah, wie eine leere Zigarettenschachtel.

Die meisten Wohnungen auf der gegenüberliegenden Straßenseite waren noch dunkel. Im Erdgeschoss war jedoch ein Fenster erleuchtet. Die Jalousien waren nicht richtig zugezogen, das Licht sickerte durch die Ritzen der untersten Schienen. Maria glaubte, jemanden dahinter wahrnehmen zu können, einen Schatten, der sich ruckartig zur Seite bewegte, einen Arm vielleicht, der auf und ab ging. Dann wurde das Licht jedoch ausgemacht; Maria konnte nichts mehr erkennen, und sie dachte nicht weiter darüber nach, was das denn nun gewesen sein könnte